

Anmut und Weiblichkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Bürgerin**

Band (Jahr): - **(1916)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aber nicht nur, weil der Verfasser zur Förderung des Frauenstimmrechts gelangt, empfehlen wir seine Broschüre aufs wärmste, sondern weil sie uns das Auge öffnet für die großen Aufgaben, die wir der gefährdeten Jugend gegenüber noch zu lösen haben, und die Wege zeigt, die wir zu ihrer Erfüllung beschreiten können.

E. G.

„Geehrte Bürger und Bürgerinnen“

war die Anrede des Präsidenten des demokratischen Kreisvereins Zürich 7, anlässlich einer öffentlichen Versammlung zur Besprechung der Polizeistunde in Zürich, oder, wie die mildere Lesart heißt, des 12 Uhr-Wirtschaftsschlusses. Außer der zirka 50köpfigen Männerrunde hatten 6 Frauen der Einladung Folge geleistet und das Votum von Frau Dr. Lenz, der städtischen Amtsvormünderin, hat sich den männlichen Zür- und Gegenreden würdig angeschlossen, schöpft sie doch ihre Gründe, welche für die Beibehaltung des Wirtschaftsschlusses sprachen, aus der reichen Quelle ihrer amtlichen Praxis. Als es an die Abstimmung ging, verhielten sich die „Bürgerinnen“ passiv, dachten sie doch, daß es schon viel sei, daß sie zu einer Meinungsäußerung aufgefordert worden waren. Aber sofort mahnten erstaunte „Bürger“ zur Aktivität! Man sei hier in einer öffentlichen Volksversammlung, wo jeder und jede, ob Parteimitglied oder nicht, seine Stimme zur Sache abzugeben habe! Sei! wie flogen die Hände in die Höhe! und wenn auch das Resultat von den 6 weiblichen Stimmen nicht wesentlich beeinflusst wurde, so war doch das Bewußtsein ein erhebendes, seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben zu haben.

Der Kampf um die Polizeistunde war ein selten heftiger. Die Zürcher Frauenzentrale hatte die Namen von 50 Frauenvereinen unter ihrem Inserat und Flugblatt. In vielen politischen Wählerversammlungen appellierten die Redner an das Gewissen ihrer Mitbürger, indem sie von „denen“ sprachen, die nicht selbst stimmen könnten und doch ein Recht darauf hätten, in einer solchen Frage, die so direkt das Familienleben betreffe, befragt zu werden. Mit rund 18,000 Ja gegen 12,000 Nein siegte der 12 Uhr-Wirtschaftsschluß. S. G.

Oppositionslos . . . ?

Es fängt nun nach und nach an Regel zu werden, daß unsere Veranstaltungen „oppositionlos“ verlaufen, d. h. wenn sich auch vorher in Presse und Bevölkerung starke gegnerische Stimmen hörbar machten, in der Versammlung gaben sie keinen Mucks von sich. Woher kommt das? Wie müssen wir uns dies erklären? Ging das Wunder einer Befehung vor sich? Unsern Rednerinnen käme ein solcher Gedanke gar zu anmaßend vor. Bewirkte die Angst vor den fürchterlichen Frauenrechtlerinnen das tödliche Schweigen? Wir glauben es kaum.

Der Grund ist anderswo zu suchen. Er liegt im Charakter dieser Gegner selbst. Sie halten es entweder nicht für der Mühe wert, die Versammlung zu besuchen, oder wenn sie doch da sind, so schweigen sie fein still. Aber da wo wir uns nicht wehren, sie nicht sofort widerlegen können: in der Zeitung, am Wirtschaftstisch, da geht's dann los, da wird gewettert, gewizelt und gedroht — das ist so echt mannhaft offene Art! Es fällt uns gar nicht ein, auf jeden derartigen Artikel, der oft nur dazu dienen muß, das magere Blättchen etwas sensationell zu gestalten, eine Erwiderung einzuschicken (die oft gar nicht oder verstümmelt aufgenommen würde), dazu ist eben die Versammlung da, dort wollen wir Red und Antwort stehen und uns schelten und eines bessern belehren lassen!

Wir freuen uns über jeden Gegner, der offen und ehrlich zu uns spricht, in unserer Gegenwart, denn so lernen wir nach und nach alle Befürchtungen kennen, die man unserer

Sache auf dem Lande entgegenbringt. Aber auch die andern, die unser Werk hinterlistig zu untergraben suchen, sind uns kein Mergernis, weil wir wissen, daß jede große Bewegung von solcher Maulwurfsarbeit begleitet ist.

V.

Das „Jahrbuch der Schweizerfrauen“, II. Band.

Weihnacht naht, die Zeit des Schenkens. Manche Eltern wissen noch nicht, welches Buch sie auf den Gabentisch ihrer erwachsenen Tochter legen sollen, mancher Mann steht zweifelnd vor dem Schaufenster der Buchhandlung und fragt sich, welches Buch wohl seiner Frau Freude machen könne. Möchte doch sein Blick auf den schlichten Band mit der aufgehenden Sonne fallen, möchte er hineingehen und das Buch kaufen, möchten ihm jene Eltern und noch viele andere Leute folgen! Das gebiegene Geschenk wird den Geber selbst ehren. Es ist nicht ein Roman, der in der nächsten Woche schon verschlungen wird und von dem man nachher nichts mehr hat, sondern ein vielseitiges Werk, das man mit hinübernimmt ins neue Jahr, und in dem man immer wieder etwas nachzulesen und nachzuschauen hat. Für Personen, männliche oder weibliche, die irgendwie mit öffentlichen Dingen zu tun haben, ist es geradezu unentbehrlich als Nachschlagewerk, das viel Zeit, viele Briefmarken und vielen unnützen Nerger erspart. Es ist hier nicht der Ort und es fehlt der Raum, um näher auf den Inhalt einzugehen, es sei nur darauf hingewiesen, daß der 2. Band wiederum einen Aufsatz aus der Geschichte der Frauenbewegung von Dr. Emma Graf bringt, wiederum die „Chronik“ von Elisa Strub, und viele andere Beiträge in deutscher, französischer, italienischer und sogar romanischer Sprache (mit Uebersetzung). Es ist ein rechtes Schweizerbuch und möchte nun ein rechtes Familienbuch werden.

Das „Jahrbuch der Schweizerfrauen“ ist erschienen bei A. Francke in Bern und in jeder Buchhandlung zu haben. Es kostet Fr. 3. 50, der 1. Band Fr. 2. —, beide Bände zusammen Fr. 5. —.

Merkwürdig.

Wenn man so auf dem Lande draußen mit verständigen Männern über das Frauenstimmrecht spricht, so haben sie selten viel dagegen einzuwenden, aber zum Schluß heißt es dann immer: „Ja, wir wären schon dafür, aber der Große Rat will ja nicht, da dürfen wir auch nicht weiter gehn.“

Im Großen Rat tönt aber immer wieder, und aus allen Parteien, das Wort: „Ja, wir wären schon dafür, aber das Volk will nun einmal nicht!“ — Ist das nicht merkwürdig?

-s.

Anmut und Weiblichkeit.

Im Großen Rat wurde den Frauen angelegentlich empfohlen, statt an die Politik doch lieber an ihre Anmut und Weiblichkeit zu denken. Diese beiden schönen Eigenschaften finden sich aber keineswegs immer vereint. Ist zum Beispiel annützig der Anblick

einer Wäscherin, die mit aufgeschürztem Rock, umgekrempten Ärmeln, in groben Holzschuhen steckend, mit Leibeskräften in einer keineswegs schneeweißen Seifenbrühe ein keineswegs schneeweißes Stück Wäsche reibt?

einer Putzerin, die mit nassen Kleidern und Füßen am schmutzigen Boden kniet und diesen Boden mit größter Kraftanstrengung reibt und scheuert?

einer Köchin, die mit hochrotem Kopfe am heißen, ruhigen Herde hantiert oder einem Hühne den Kopf abschlägt?

Und dies sind doch echt weibliche, jahrhundertlang durch Frauen ausgeübte Berufe. Es ist aber bis jetzt noch keinem Mann eingefallen zu sagen, man solle die Frauen

lieber davon fernhalten, weil sie dadurch Schaden an ihrer Schönheit nehmen... Nur wenn es sich um die „häßliche“ Politik, um neue Rechte handelt, da werden plötzlich auch die ärgsten Materialisten zu Aestheten, sogar im sonst eher nüchtern denkenden bernischen Großen Rat. A.

Aus dem Kanton Graubünden.

Die jungfreisinnige Vereinigung des Kantons Graubünden hat das Parteiprogramm am 5. November 1916 revidiert und als 14. Punkt darin neu aufgenommen: Heranziehung des weiblichen Geschlechts zur Mitwirkung im Schul-, Armen- und Vormundschaftswesen.

Chronik.

Seit Beginn der Aktion haben nun schon 26 Vorträge stattgefunden, und unsere Bewegung greift immer weiter um sich, dringt immer tiefer ins Volk hinein.

In der Nähe Berns kam vorerst Muri an die Reihe, wo Fr. Gertrud Züricher ein kleines, aber dankbares Publikum fand; sämtliche Anwesende unterzeichneten die Petition. — In Bümpliz öffnete sich uns die Kirche, und der Vortrag von Fr. Dora Martig gab Anlaß zu einer regen Diskussion. Die verschiedenen Bedenken des einen Botanten wurden nicht von allen anwesenden Männern geteilt, noch viel weniger von den Frauen. Einen beinahe festlichen Charakter erhielt die Veranstaltung durch zwei schöne Gesänge, vorgetragen vom Frauenchor Bümpliz. — In Münchenbuchsee erwies sich das Lokal als viel zu klein; noch im Gang standen die Frauen und hörten Fr. Martig andächtig an. Beifall und Zustimmung blieben nicht aus. — Weiter in der Richtung nach Biel kam nun Schüpfen an die Reihe. Trotz vorheriger häßlicher Presseberichte fand das Referat von Fr. Züricher freundliche Aufnahme und die Diskussion wurde gut benützt. Ein Gemeinderat gab seine volle Zustimmung zu unsern Forderungen. — In Biel selbst kam es zu zwei Veranstaltungen, zuerst ein schöner und überzeugender Vortrag von Herrn Pfarrer Blattner und 8 Tage darauf ein ebenfalls gut besuchter Diskussionsabend, wo es sich wiederum zeigte, daß die Frauen, wenn sie nur einmal wirklich wissen, um was es sich handelt, dem Frauenstimmrecht nicht feindlich gegenüberstehen können.

Auch im Oberaargau blieb es nicht still. Am 14. November sprach in Langenthal Fr. Dr. Graf vor einer gut 400-köpfigen Gemeinde von Männern und Frauen, unterstützt in der Diskussion von Herrn Pfr. Ruhn und Fr. Uebersax. Herr Großrat Rufener äußerte sich auch in sehr wohlwollendem Sinn und sagte den Frauen öffentlich Dank dafür, daß sie jetzt diese Aufklärungsarbeit unternommen haben. Er würde das Frauenstimmrecht warm begrüßen, wünscht aber nicht die Verquickung mit dem Gemeindegesetz. In einer Separatvorlage soll das Volk (d. h. die Männer — Red.) sein Urteil darüber abgeben. — Bald darauf sprach Herr Pfarrer Ruhn in den Gemeinden Narwangen, Wiedlisbach und Niederbipp, und auch da, wo vorher die Stimmung sehr ungünstig schien, sind uns auf seine Worte hin viele neue Freunde entstanden, auch unter den Männern.

Burgdorf und Herzogenbuchsee sind ebenfalls nicht zurückgeblieben. In der letzteren Gemeinde war es Frau Elisabeth Rothen, die das Referat übernommen hatte, und sie fand zahlreiche und sehr aufmerksame Zuhörer. Herr Großrat Dürrenmatt trat warm für das Frauenstimmrecht ein und gab die Erklärung ab, er hätte, wenn er anwesend gewesen wäre, im Großen Rat für den Antrag Münch gestimmt. — In Burgdorf kam es trotz der dortigen Pressehege zu keiner Diskussion. Fr. Dr. Grüter fand eine sehr sympathische

Aufnahme und die Mehrzahl der ca. 150 Anwesenden gaben gern ihre Unterschrift. — Nach dem „Schlüssel zum Emmental“ hat sich nun wirklich auch das Emmental selber geöffnet: der 1. Vortrag in jener als so konservativ verschrieenen Gegend fand am 3. Dezember statt und zwar in Trub. Ueber 50 Personen, darunter mehrere Männer, hatten sich im Schulhaus zusammengefunden, um Fr. Martig anzuhören. Herr Pfarrer Nil unterstützte die Rednerin aufs eifrigste, während der Oberlehrer verschiedene Bedenken äußerte, die wohl noch viele Männer, nicht nur im Emmental, mit ihm teilen. Die Frauen meldeten sich nicht zum Wort, schienen aber der Sache viel Interesse entgegenzubringen. Eine Lehrerin gab dem Wunsche Ausdruck, es möchten in noch recht vielen Gemeinden Vorträge abgehalten werden.

Auch das Oberland wurde nicht vergessen. Es fanden Vorträge statt in Spiez, Frutigen, Gstaad, Interlaken, Meiringen und Därstetten. In Spiez sprach mit Erfolg Herr Pfarrer Wellauer, unterstützt durch Fr. Martig; in Gstaad Herr Pfarrer Lauterburg und Fr. Ida Stettler. Hier wurde besonders auf die Leistungen der Frauen in Neuchâtel hingewiesen und es folgte eine rege Diskussion, in der ein Mann gegen das Stimmrecht sprach, aber zwei dafür, unterstützt durch fünf Frauen. In Frutigen fand der Vortrag in der Kirche statt, und Fr. Dr. Graf verstand es, ihre Zuhörer, darunter viele Männer, für die Sache zu begeistern. Eine Amerikanerin konnte in der Diskussion aus eigener Erfahrung Gutes vom Frauenstimmrecht berichten. Ebenso in Interlaken, wo eine Norwegerin, Fr. Tillisch, Fr. Graf und Frau Rothen unterstützte und den zahlreichen Zuhörern recht eindringlich von dem glücklichen Land des Frauenstimmrechts, Norwegen, zu erzählen wußte. In Meiringen schien vorher der Widerstand größer als anderswo, dennoch fanden sich verhältnismäßig zahlreiche Zuhörer und Zuhörerinnen in der Kirche ein, und Frau Rothen gelang es, manche Vorurteile zu besiegen und mehrere neue Freunde zu gewinnen. Auch in Därstetten erregte der Vortrag von Fr. Züricher viel Interesse und es folgte eine lebhaftige Diskussion.

Endlich drangen wir noch zum zweitenmal ins Sentetal, nämlich nach Neuenegg, wo Fr. Martig auch in der Kirche sprach, sekundiert von Herrn Pfarrer Zurbrugg, der ein warmer Befürworter der Frauenrechte ist. Und nicht zu vergessen ist Hindelbank; der Verein für Kinder- und Frauenschutz veranstaltete dort den Vortrag, und Fr. Dr. Grüter erweckte viel Interesse für unsere Sache.

Die letzten Vorträge im alten Jahre werden am 17. Dezember stattfinden. Dann tritt eine Pause ein bis zum 17. Januar 1917. Wir können mit Genugtuung auf die erste reiche Vortragsreihe zurückblicken und sagen unsern wackern Referentinnen, die keine Mühe und keinen Widerstand scheuten, herzlichen Dank. Mögen ihnen schöne Ferientage beschieden sein. Sie haben sie verdient.

Vorträge.	Gunten	17. Dezember	nachmittags
	Saignelégier	17. Dezember	abends

In Aussicht für Januar 1917:

Delsberg, Oberdiezbach, Erlenbach, Wohlten, Sumiswald u. a. Allen Gesuchen um Vorträge wird nach Möglichkeit entsprochen. Sie sind zu richten an die Zentralstelle, Laupenstr. 53.

Es laufen täglich gefüllte Unterschriftenbogen ein. Die Sammlung dauert noch bis **1. April 1917.**

Mitteilung. — Vom 15. Dezember 1916 bis zum 15. Januar 1917 bleibt das Bureau geschlossen.

Für das Aktionskomitee:

Dr. Emma Graf, Elisabeth Rothen, Julie Merz, Agnes Vogel.